

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Johann Eberlin von Günzburg und sein Vetter Hans Jakob
Wehe von Leipheim**

Radlkofer, Max

Nördlingen, 1887

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-326008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326008)

Vorwort.

Von den beiden nur eine kleine Stunde von einander entfernten Donaustädten Günzburg und Leipheim gehörte zur Zeit der Reformation die erstere zu der damals von Osterreich an das Bistum Augsburg verpfändeten Markgraffschaft Burgau, die letztere zum Gebiet der freien Reichsstadt Ulm.

In Günzburg wurde Eberlin geboren, der, wegen seiner Hinneigung zur lutherischen Lehre aus dem Franziskanerkloster zu Ulm verstoßen, sich nach Wittenberg begab und seitdem als Volksprediger und Schriftsteller auf das eifrigste für dieselbe wirkte. Ein Vetter von ihm war der Pfarrer Wehe von Leipheim, der hier die lutherische Lehre einführte, sich dann dem Leipheimer Bauernhaufen anschloß, und nachdem dieser vom Truchsessern Georg geschlagen worden war, tags darauf am 5. April 1525 hingerichtet wurde. Ihm widmete Eberlin eine der bedeutendsten seiner Schriften, auch in der wahrscheinlich von Eberlin herrührenden Flugschrift: „Der Clocker thurn bin ich genannt“ ist von beiden zugleich die Rede, die Wirksamkeit beider ferner im Bauernkrieg bildet einen merkwürdigen Gegensatz.

Noch ehe Riegenbach sein Buch über Eberlin herausgab, war ich bereits damit beschäftigt, aus den mir zugänglichen Schriften des Mannes seine Biographie zusammenzu-

stellen. Als ich im Jahr 1877 für die Studienanstalt Burghausen ein Programm schrieb mit dem Titel: „Brants Narrenschiff, Murners Narrenbeschwörung, Erasmi Stultitiae Laus. Litterar-historische Parallele“ wurde ich wieder mit Eberlin zusammengeführt, indem dieser in seinem Erstlingswerk, den fünfzehn Bundesgenossen, einige Episoden aus dem Lob der Narrheit übersetzte und Thomas Murner in seinem Gedicht vom großen lutherischen Narren, einem Ausläufer seiner Narrenbeschwörung, dessen Bundesgenossen in mehr als 900 Versen persiflierte. Im Herbst 1880 vertauschte ich meinen bisherigen Wirkungskreis mit Günzburg und faßte hier den Plan, das Andenken an Eberlin zu erneuern und damit eine Geschichte Wehes und des Leipheimer Hausens zu verbinden, wurde jedoch durch andere Arbeiten längere Zeit an dessen Ausführung verhindert.

Bezüglich Eberlins gedachte ich, das meiste dem Buche Riggensbachs nachzuerzählen und nur seine politische Stellung und sein Verhältnis zu seiner Heimat und Wehe, sowie der Bauernbewegung ausführlicher zu besprechen. Bald jedoch änderte ich meinen Entschluß. Die Hauptquelle für den Biographen Eberlins sind und bleiben seine Schriften; über jede derselben einen klaren Überblick zu geben und aus ihnen zu zeigen, wie seine Anschauungen sich allmählich entwickelten und zur Reife kamen, bildet darum auch für ihn die eigentliche Aufgabe. Indem nun Riggensbach, dessen Fleiß und Verständnis ich ebenso wie sein Streben nach Unparteilichkeit im vollsten Maße anerkenne, nicht so fast vom historischen als protestantisch-theologischen Standpunkte aus sein Buch niederschrieb, hat er nicht nur die chronologische Reihenfolge der eberlinischen Schriften zu wenig berücksichtigt, sondern oft auch die verschiedenen Abschnitte einer Schrift weit von einan-

der getrennt und hinwiederum durch Einschaltung verwandter Materien aus andern Schriften die Übersicht über die gerade von ihm behandelte Schrift bedeutend erschwert. Auch wurde Eberlins Ausdrucksweise mehr als notwendig von ihm modernisiert. Auf einer Reise in die Schweiz im August 1883 habe ich nun Riggenschach selbst persönlich kennen gelernt und nicht bloß seine Zustimmung zu meinem Plane, sondern auch verschiedene wertvolle Aufschlüsse von ihm erhalten, wofür ich ihm hier nochmals meinen wärmsten Dank ausspreche. Es wird auch sein Buch durch das meinige nicht etwa überflüssig gemacht, sondern nur ergänzt.

Besonders schätzenswerte Beiträge zu meinen Ausführungen über Eberlin lieferten mir ferner eine der Ulmer Stadtbibliothek zugehörige, auf Veranlassung des 1833 verstorbenen Professors Georg Beesenmeyer gefertigte Abschrift der in Hamburg befindlichen Korrespondenz des Ulmer Arztes Richard, die eingehende Kritik über Riggenschachs Buch, in den Göttingischen gelehrten Anzeigen (1875) von Wilhelm Schumm, der auch fünf dem fürstlich gemeinschaftlichen Archiv zu Wertheim angehörige Briefe Eberlins im 5. Bande von Birlingers *Allemania* veröffentlichte, die von mir selbst in diesem Archive 1885 angestellten Nachforschungen, wo mir von seiten des Archivrates Dr. Kaufmann und des Archivars Dr. Wagner das freundlichste Entgegenkommen zu teil wurde und Dr. Wagner mich zugleich auf ein Manuskript aufmerksam machte, das über Erziehung handelt und nach meiner festen Überzeugung von Eberlin selbst herrührt, endlich die zahlreichen Notizen, welche ich der Güte des Pfarrers Gustav Bossert zu Bächlingen verdanke, den ich auf der Rückreise von Wertheim besuchte und der mir auch in der Folgezeit zu wiederholten Malen sein Wohlwollen bewies.

Wie Eberlin fand auch bereits Wehe seinen Biographen in dem oben genannten Professor Georg Beesenmeyer, der seine „Nachrichten von Hans Jakob Wehe, ersten evangelischen Pfarrer in Leipzig“ 1794 in Ulm herausgab und sowohl die beiden auf Wehe bezüglichen Schriften Eberlins, als auch Thomans Weissenhorner Historie, das Tagebuch des Hans Luz, Herolds des Truchsessens, und die Entgegnung des Joh. Cochläus auf Luthers Schrift wider die räuberischen und mörderischen Kotten der Bauern kannte.

In seiner Geschichte des Bauernkriegs benützte ferner Dr. Wilhelm Zimmermann die im k. Archiv zu Stuttgart befindlichen Aufzeichnungen des 1827 zu Ulm verstorbenen Prälaten v. Schmid aus den Ulmer Ratsprotokollen und zahlreichen andern Quellen; in Jörgs „Deutschland in der Reformationsperiode von 1522—26“ findet sich gleichfalls Verschiedenes auf die Geschichte des Leipheimer Hausens Bezügliche, was er den im k. allgemeinen Reichsarchiv zu München aufbewahrten Foliobänden mit dem Titel: „Bauernkrieg Schwabhalb“ entnommen hat. 1876 veröffentlichte Dr. Franz Ludwig Baumann seine Quellen und 1877 seine Akten zur Geschichte des Bauernkriegs in Oberschwaben, nachdem er schon 1871 als Frucht eingehender Studien über den Bauernkrieg die Schrift: „Die Oberschwäbischen Bauern im März 1525 und die 12 Artikel“ herausgegeben hatte. 1879—83 erschien in der Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg die Korrespondenz des schwäbischen Bundeshauptmanns Ulrich Arzt, dem Archive der Stadt Augsburg gehörig, herausgegeben von Dr. Wilhelm Vogt, der 1883 auch eine ausführliche Darstellung der bayerischen Politik im Bauernkriege veröffentlichte und ihr als Anhang die Briefe Eckz und Weissenfelders an die bayerischen Herzoge aus dem

„Bauernkrieg Schwabhalb“ beifügte. Beide Autoren hatte ich gleichfalls die Ehre, persönlich kennen zu lernen, und verdanke ihnen verschiedene Mitteilungen und Ratschläge.

Im Hinblick auf das neuererschlossene reiche Quellenmaterial gelangte ich zu dem Entschlusse, der Geschichte des Leipheimer Haufens gleichsam als Einleitung auch einen Überblick über die Bauernbewegung in Oberschwaben, die Bildung der christlichen Vereinigung, von welcher der Leipheimer Haufe selbst nur ein Glied ist, und deren Verhandlungen sowohl unter sich als auch mit dem schwäbischen Bunde voranzuschicken.

Hiebei habe ich mich jedoch schon aus dem Grunde, weil in den meisten die Geschichte des Leipheimer Haufens nur in zweiter Linie in Betracht kommt, keineswegs auf die genannten Geschichts- und Quellenwerke beschränkt, sondern auch im k. Archive zu Stuttgart von Schmid's Nachlaß und der unter dem Titel „Bauernkrieg“ hier befindlichen Sammlung, im k. Reichsarchiv zu München von der Sammlung Bauernkrieg Schwabhalb und den Wettenhauser Annalen, im städtischen Archiv zu Augsburg von der Korrespondenz des Ulrich Arzt und noch einigen andern von Vogt zum Teil benützten Fascikeln Einsicht genommen. Nur die Briefe Eck's, deren Lektüre schon dem Herzog Wilhelm zu schaffen machte, habe ich einer besondern Befichtigung, nicht unterzogen, wohl aber, wo Jörg und v. Druffel anders lesen, dieses bemerkt, wenn dadurch der Sinn geändert wird.

Da die österreichischen Vorlande, wie auch Württemberg dem Hofrate zu Innsbruck untergeordnet waren, besuchte ich auch das k. k. Archiv zu Innsbruck; das meiste, was ich hier aufzeichnete, befindet sich in der Vorgeschichte von Günzburg und Leipheim, mit welcher das vierte Kapitel eingeleitet wird,

behufs deren mir auch die dem Günzburger Magistrate zugehörigen Archivalien bereitwilligst zur Benützung überlassen wurden.

Die Schätze des Ulmer Archivs sind noch nicht gehörig gesichtet und auch wegen Mangels an Raum schwer zugänglich; durch die besondere Güte des Herrn Registrators Lint wurde es mir jedoch ermöglicht, wenigstens die Ulmer Ratsprotokolle daselbst einzusehen.

Es würde nur die Leser ermüden, wenn ich hier die sämtlichen Namen der Herrn Vorstände und Beamten an den genannten Archiven und Bibliotheken, ferner der k. Hof- und Staatsbibliothek, sowie der Universitätsbibliothek zu München, der k. Bibliothek zu Stuttgart, der städtischen Bibliothek und der des historischen Vereins zu Augsburg, die mir ausnahmslos das freundlichste Entgegenkommen zeigten, aufzählen wollte. Dr. Horner, Oberbibliothekar in Zürich, gestattete mir sogar, da die Stadtbibliothek daselbst wegen baulicher Arbeiten geschlossen war, eine derselben zugehörige Schrift Eberlins in seiner Wohnung zu excerpiern. Ihnen und allen, die mir bei meiner Arbeit mit Rat und That behilflich waren, spreche ich hier meinen herzlichsten Dank aus.